

wende zusammenfiel, hat Weber in „Dreizehnlinden“ unvergleichlich schön und in edler Auffassung besungen:

Liebl'ich war die Nacht, die kurze,
Vor dem Tag der Sonnenwende;
Auf der Iburg stumpfem Kegel
Flackerten die Opferbrände.

Auf der Iburg stumpfem Kegel
Hatten sich zum Balderfeste
Fromm geschart die Heidenleute,
Gangenen, fremde Gäste.

Unter Eichen auf dem Rasen
Stand der Opferstein, der graue,
Neben ihm mit blut'gem Messer
Eine riesenhafte Fraue:

Swanahild, die greise Drude,
Ihres Prieſteramts zu walten,
Erzgegürtet; weißes Linnen
Flog um sie in reichen Falten.

Werinhard, der freie Bauer,
Nahm den Stahl aus ihren Händen;
Fulko, Schmied von Bodinkthorpe,
Wählte schürend in den Bränden.

Und im breiten Kupferkeſſel
Auf des Herdes glüh'n Kohlen
Brodelte mit Lauch und Mistel
Das geweihte Opferfohlen:

Freies Tier des freien Waldes,
Das den Hals vor Pflug und Wagen
Nie gebeugt, und dessen Rücken
Einen Reiter nie getragen.

Ehrfurchtsvoll und stumm im Kreise
Stand die Menge; nur ein flüſtern,
Nur ein Schauern in den Bäumen,
Und der Flamme Sprüh'n und Knistern.

Dreimal dann mit nackten Füßen
Schritt die Prieſterfrau, die hohe,
Um den Herd, und Segen ſprechend
Warf sie Körner in die Lohe.

Und mit Donars Hammerzeichen
Spendend Heil und Kraft dem Sude,
Das Gesicht zum Nord gewendet,
Traurig ernst begann die Drude:

„Nacht in Ehrfurcht, nacht in Andacht,
Und was unhold, bleibe ferne!
Unre Heugen sind die Götter,
Stummer Wald und stille Sterne!

fern sei jeder Ungezwaigte!
Wollt ihr opfern, wollt ihr beten,
Keiner Hand und reines Herzens
Sollt ihr vor die Ew'gen treten!

Balders Sterbetag zu feiern,
Sind wir an den Stein gekommen,
Ihm, dem Frömmſten, nachzutrauern,
Wohl geziemt es allen Frommen.

Seit ihn schlug sein blinder Bruder,
Ist des Tages Glanz verblühen,
Götterfriede, Menschenfriede
Aus der dunklen Welt gewichen.

Ahnt ihr, was der große Vater
Seinem vielbeweinten Toten,
Seinem Sohn ins Ohr geflüſtert,
Als die Scheiter ihn umlohten?

O, es waren hohe Worte,
Hoffnungsreiche, holde Laute,
Lichte Auferstehungsworte,
Die er tröstend ihm vertrante:

Seiner Wiederkehr Geheimnis
Aus dem Reich der Nimmerſatten,
Wo in nebeldüſtern Schluchten
Traurig geh'n die bleichen Schatten.

Wann? Der Wala selbst verborgen
Blieb der große Tag der Sühne;
Zeit und Stunde kennt nur einer,
Er, der alte Himmelshüne.

Er nur weiß es, wann im Kampfe
Untergeh'n die hohen Götter,
Wann im Sturm vom Zeitenbaume
Wehn die herbſtlich gelben Blätter;

Wann auf feuerfarb'nen Koffen
Muspels Söhne nordwärts rennen,
Um mit ungeheurer Lohe
Erd' und Himmel zu verbrennen,

Um uralte Schuld zu rächen,
Daß im Frühlingsmorgenhauche
Jung und grün ans Wasserwogen
Eine neue Erde tauche,

Nings bewohnt von stillen Menschen,
Die mit Morgentau sich nähren;
Dann, so spricht die weiße Wala,
Dann wird Balder wiederkehren.